

Traditionelle Werte pflegen und die Zukunft fördern

Von Helmut Bissinger



Zehn Auszeichnungen in drei Kategorien sowie zwei Anerkennungspreise wurden bei der Feierstunde in Harburg an die Verantwortlichen verliehen. Das Bild zeigt die Gewinner des Heimatpreises mit den Mitgliedern der Jury. Foto: Bissinger

Harburg „Die notwendige Lebensqualität im ländlichen Bereich wird nur durch eine maßvolle, zukunftsgerichtete Entwicklung erreicht.“ Diese Überzeugung äußerte Friedrich Hertle, Kreisverbandsvorsitzender der Volks- und Raiffeisenbanken, bei der Verleihung des Heimatpreises der Genossenschaftsorganisation. Zum siebten Mal wurde die Auszeichnung ausgelobt und nun in einem Festakt in der Aula der Harburger Volksschule vergeben.

Sehnsucht nach Wärme und Geborgenheit

„Jeder von uns sehnt sich nach Wärme und Geborgenheit, nach einem Platz, wo man hingehört, wo man sich zu Hause fühlt und zurückziehen kann - eben nach einem Stück Heimat“, sagte Hertle, der ein leidenschaftliches Bekenntnis für den ländlichen Lebensraum ablegte. Einen Beitrag zur Sensibilisierung, zur Besinnung auf traditionelle Werte und zur Gestaltung dieser Werte für die Zukunft soll der Heimatpreis leisten, erklärte Hertle.

Die Genossenschaften sehen es als ihre Aufgabe an, Verantwortung für den

ländlichen Raum zu übernehmen, betonte der Kreisverbandsvorsitzende, „damit unsere Heimat liebenswert und lebensfähig bleibt“. Für die Volks- und Raiffeisenbanken sei gesellschaftliches Engagement ein wesentlicher Eckpfeiler der Unternehmensphilosophie. Vor diesem Hintergrund habe der heutige Ehrenpräsident des Bezirksverbandes Schwaben, Leonhard Dunstheimer, vor inzwischen 18 Jahren den Heimatpreis ins Leben gerufen.

„Die Liebe zur Heimat verpflichtet uns“, stimmte der CSU-Fraktionsvorsitzende im bayerischen Landtag, Georg Schmid, zu. Jeder Einzelne habe den Auftrag, die Heimat zu pflegen, sie zu behüten, für sie Verantwortung zu übernehmen. „Es ist bemerkenswert, dass eine Bank sich dem ebenfalls verpflichtet“, betonte Schmid und fragte: „Warum ist unsere Region so stark?“ Die Antwort gab er gleich selbst: Weil sie nicht nur wirtschaftlich prosperiere, sondern „einen starken Zusammenhalt und eine große Gemeinschaft lebt“. Schmid's Empfehlung: „Nicht nur für sich, sondern auch für andere Verantwortung zeigen.“

Jede Gemeinschaft sei darauf angewiesen, griff Landrat Stefan Rößle den Faden auf, „dass Menschen sich für andere beziehungsweise ihr Umfeld engagieren“. Der Heimatpreis ziele darauf ab, regionale Traditionen zu erhalten und die Region liebens- und lebenswert zu gestalten. „Es ist wichtiger, etwas im Kleinen zu tun, als im Großen darüber zu reden“, zitierte der Landrat Willy Brandt.

Nicht die Reaktion der Öffentlichkeit hätten die Preisträger in ihrem Handeln im Fokus gehabt, sondern das Gemeinwohl, resümierte Rößle, der um verstärkte Anstrengungen warb: Nicht von ungefähr habe der Landkreis eine Imagekampagne angestoßen, weil die demografische Entwicklung dies erfordere. In 15 Jahren würde die Landkreisbevölkerung um schätzungsweise 6000 Menschen

schrumpfen, was immerhin der Größe einer Stadt wie Harburg entspreche.

Der Bürgermeister der Burgstadt, Wolfgang Kilian, freute sich über die Ausrichtung der Festveranstaltung in der Aula der Volksschule, die im Rahmen des energetischen Modernisierungsprogramms mit einem Kostenaufwand von 2,75 Millionen Euro saniert wird. Die Preisverleihung sei ein Musterbeispiel genossenschaftlichen Engagements.

Die Preisvergabe in den Sparten Ökonomie und Ökologie, Architektur und Ortsplanung sowie Kultur und Gemeinschaft umrahmten die Reimlinger Bläser im Beisein zahlreicher kommunaler Verantwortungsträger, darunter über ein Dutzend Bürgermeister.

Der Wert des ländlichen Raums

In seiner Festrede beschäftigte sich Bezirksheimatpfleger Dr. Peter Fassl mit drei Themenkomplexen: der Wahrnehmung von Alter und Tod und dem Umgang mit der Natur. Er lobte den Heimatpreis. Stellte man einmal diese Leistungen im Zusammenhang dar, so Fassl, ergäbe sich ein faszinierender und kritischer Zeit- und Kulturspiegel „und eine etwas andere Kulturgeschichte des Raums zugleich“. Ausgezeichnet würden Leistungen, die außerhalb des Alltäglichen liegen, sei es durch außergewöhnliches Engagement, neue Themen, Fragestellungen und Antworten auf gegenwärtige Situationen und Probleme.

In den vergangenen 150 Jahren habe sich die Wahrnehmung der Zeit gravierend

verändert. Die Sonne und das Tagelicht bestimmten einst den Lebens- und Arbeitsrhythmus, heute gehöre die Zeit zur ständigen Gegenwart. Fassl: „Verbunden mit der ständigen Verfügbarkeit der Person und des im Netz vorhandenen Wissens, das allein zählt, hat sich unsere Zeitwahrnehmung verändert.“ Mehrere der Preisträger wehrten sich mit ihren Projekten gegen diese Beschleunigung der Zeit, redeten sogar einer Verlangsamung das Wort. Eine zentrale Frage der Gegenwart sei der Umgang mit der Natur geworden. Da gebe es auseinanderstrebende Interessen, aber „eine Rückkehr zur reinen Zeit ist weder möglich, noch sinnvoll, ein hegender und pflegender, ein gärtnerischer Umgang ist gefragt“. (bih)

Hofwirtschaft, Kräuterhäusl und Brücke

Harburg 51 Vorschläge für den Heimatpreis wurden diesmal eingereicht, zehn Projekte hat die 15-köpfige Jury in drei Kategorien ausgezeichnet. Die ersten Plätze (dotiert mit je 2500 Euro) gingen nach Kaisheim, Blossenau und Harburg. Für den zweiten Preis gibt es 1000, für den dritten je 500 Euro. Die Preisträger in den Sparten sind:

Ökonomie und Ökologie: Für die Idee, Natur zu erleben und mit der Natur zu leben, erhielt der Arbeitskreis des BC Blossenau, der auch das Kräuterhäusl betreibt, den ersten Preis. Laudator Josef Fischer würdigte das Bestreben, „die emotionale Beziehung zur Natur zu fördern“. Platz zwei ging an Stefan und Ulrich Eisenbarth, die in Herkheim erfolgreich ein Pilotprojekt mit schottischen Galloway-Rindern gestartet haben. Sie beweideten dort Heideflächen. Den dritten Platz sicherte sich die Interessengemeinschaft Rettingen. Sie hat eine Deichwehr um Rettingen neu gegründet und reaktiviert. Nicht nur die Arbeitskraft stelle die Interessengemeinschaft für die Kommune unentgeltlich zur Verfügung, sondern auch Gerätschaften.

Architektur und Ortsplanung: Der erste Preis ging an den Förderkreis zum Erhalt der Hofwirtschaft mit Vereins- und Bürgerzentrum in Kaisheim. Xaver Geisler sprach von einem „Schwerkranke“, der geheilt worden sei. 23 000 Arbeitsstunden seien freiwillig von 230 Bürgern geleistet worden. Der Umbau und die Modernisierung der Gaststätte seien eine große Gemeinschaftsleistung gewesen. Mit dem zweiten Platz wurden Ilona und Matthias Fritzsche prämiert. Sie wurden ausgezeichnet für die Sanierung und Erweiterung eines ehemaligen jüdischen

Fachwerkhauses in Steinhart, das sie in jahrelanger Arbeit zu einem Schmuckstück gemacht hätten. Auf Rang drei kam das Architekturbüro Moser und Ziegelbauer aus Nördlingen. Dort hatten sie ein Wohngebäude am Eugene-Shoemaker-Platz in das jetzige Geopark-Infozentrum umgebaut.

Kultur und Gemeinschaft: Mit dem ersten Platz wurde der Förderverein zur Sanierung der Steinernen Brücke in Harburg ausgezeichnet. Erich Bäcker schwärmte regelrecht von dem „Wir-Gefühl“, das entfacht worden sei, um „die Idylle“ zu erhalten. 32 000 Euro sammelte der Verein, um die traditionsreiche Brücke vorbildlich zu sanieren. Platz zwei erhielt die Schauspielmanufaktur von Nico Jilka in Nördlingen. Er hat die ehemalige Stabilus-Schuhfabrik in ein professionelles Schauspielhaus umgebaut. Über den dritten Platz durften sich die Musical Company von Heidi Thum-Gabler und Wolfgang Gabler vom Gymnasium in Donauwörth sowie die Quartiermanagerin Sabine Koloska aus Oettingen freuen. Letztere hat einen aufgelassenen Friedhof zu einem „erLEBENspfad“ umgestaltet.

Zwei Anerkennungspreise

Schließlich wurden zwei Anerkennungspreise (dotiert mit jeweils 200 Euro) vergeben: einer für den Nördlinger Kinder-Reiseführer an die Grundschule Nördlingen-Mitte, der andere an die Ugglbühne Holzheim und Christine Forster für ihr mobiles Marionettentheater.

Als Laudatoren betätigten sich bei der Festveranstaltung Josef Fischer, Xaver Geisler, Hermann Moser, Erich Bäcker, Dr. Ruth Kilian, Herbert Dettweiler und Helmut Guckert. (bih)